Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 28

Artikel: Bilder aus Sarajewo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus Serajewo

Spöttische Zungen sagen gerne, daß in Wien der Orient anfange. Das ist sicher übertrieben, denn will man eine typische Uebergangsstadt von Orient und Occident besuchen, dann muß man noch ein beträchtliches Stück südwärts von Wien fahren und darf erst in jener Stadt Halt machen, die nie mehr genannt wurde als kurz vor Ausbruch des Weltkrieges: in Serajewo.

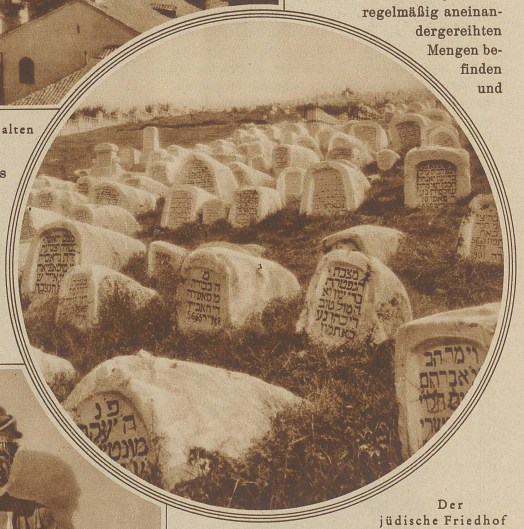
Es ist eine mittelgroße Stadt mit vielleicht 60000 Einwohnern, aber sie zeigt in baulicher Beziehung, wie auch in der Zusammensetzung der Bevölkerung, das bunteste Gemisch, das sich überhaupt denken läßt. Ganz in europäischem Stil gehaltene Hotels und Miethäuser ragen mächtig und klotzig aus den niedern Bauwerken orientalischen Charakters empor und rivalisieren in der Höhe mit dem 45 m hohen Minarett und mit dem alten Uhrturm, der ein Zifferblatt für 24 Stunden als besondern Schmuck trägt. Die ganze Stadt liegt äußerst malerisch in einer Mulde zwischen zerklüfteten Bergen. In der Tiefe ist die christliche Stadt, die sich nur sehr wenig von irgendeiner andern abendländischen Stadt unterscheidet, in der sich die dichten Häusergruppen um gerade Straßen gruppieren und in der es einige christliche Kirchen gibt, die erst im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts gebaut wurden. Der mohammedanische Teil der Stadt breitet sich an der Berglehne aus, besitzt steile, winklige Straßen, kleine Häuser, die ganz in orientalischem Stil gebaut sind und eine sehr große Anzahl von Moscheen, von denen die Kaisermoschee (mit dem schon erwähnten Minarett) die größte ist. Die Juden besitzen einige Synagogen. / Das Leben in der Stadt ist sehr rege durch den lebhaften Handel. Besonders beliebt sind die in Serajewo angefertigten bunten Tücher und Teppichwebereien, dann aber auch die schönen Lederarbeiten, die formschönen Kupfer- und Eisengeräte und die mit raffiniertem Geschick angefertigten Messerschmiedearbeiten. Bedeutsam ist die Tuchfabrikation, die dem Handel ein Hauptobjekt liefert. / Während im baulichen Bild die beiden Welten, die den Charakter von Serajewo bestimmen, sichtbar getrennt sind, vermischen sie sich im Straßenbild zu einer unbeschreiblich bunten Einheit. Dichtverschleierte Mohammedanerinnen huschen zwischen den modernsten Europäerinnen vorbei und entziehen Hände und Gesicht den Blicken der Neugierigen. Männer ohne Kopfbedeckung sind fast nicht zu sehen. Neben einem tiefroten Fes türmt sich ein hoher Turban oder ein Tschubara oder ein jüdisches Seidenhäubchen.

Der Kleinhandel wird hauptsächlich auf dem Markte betrieben, wo sich die niedrigen Basarstände in langen, unregelmäßig aneinandergereihten Mengen befinden und wo nicht selten auch zugleich die verschiedensten Werkstätten stehen, in denen die zum Kaufe angebotenen Gegenstände vor den Augen der Käufer angefertigt werden. Mit fast singender Stimme und mit unermüdlicher Beharrlichkeit preist der Orientale seine Ware an. Das beliebteste Getränk ist der Kaffee und dieser ist denn auch überall erhältlich und es gibt keine Straße, durch die nicht der Duft dieser braunen Flüssigkeit zieht. Stehend an Ständen, oder an einfachen, irgendwo aufgestellten Tischen wird er zu jeder Tageszeit genossen. An allen Straßenecken begegnet man auch den Schuhputzern, die ihre Arbeit nicht weniger rasch und sorgfältig verrichten, als ihre abendländischen Kollegen.

Der eigenartige Reiz dieser Stadt besteht in dem nahen Zusammensein von zwei Welten, durch die sie etwas Märchenhaftes, Seltsames, Bestrickendes erhält.

Blick auf Serajewo mit der großen Moschee und dem alten Uhrturm

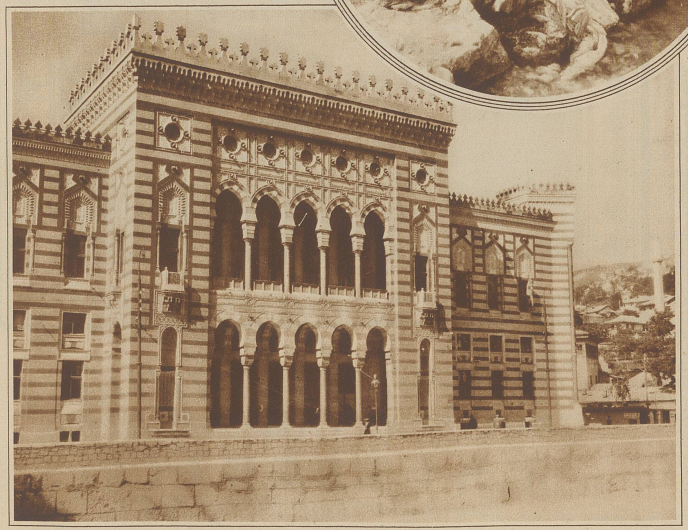
In der Gasse der Kupferschmiede



Der jüdische Friedhof

Rechts (im Kreis): Zwei waschende Frauen verhüllen Gesicht und Hände beim Anblick des Photoapparates

Links: Einer, von dem man Angst bekommen könnte: ein mohammedanischer Träger



Das kurz vor dem Kriege erbaute Rathaus (maurischer Stil), das interessanter als schön ist

Beim ewigen Kaffee. Eine Szene, wie man sie an jeder Straßenecke beobachten kann